

Thema: Prater Wien

Autor: Annette Gantner

MAGAZIN

250 Jahre Prater

Vom kaiserlichen Jagdrevier bis zum Wahrzeichen, das jedes Kind kennt, hat sich der Prater im Laufe seiner 250 Jahre entwickelt.

Seine Geschichte, seine Attraktionen und Prater-Urgesteine auf »Seite 8 und 9



Foto: Zinner

Thema: Prater Wien

Autor: Annette Gantner

Unter dem Riesenrad

Vor 250 Jahren öffnete Josef II. den Wiener Prater für die Öffentlichkeit. Seinen Charakter hat er nie verändert:

Er ist der Österreicher liebste
Vergnügungsstätte.

Von Annette Gantner

Die Fahrt in der Geisterbahn ist oft die erste Erinnerung an den Prater und bleibt Kindern im Gedächtnis und in den Knochen stecken. Man fährt durch einen stockdunklen Tunnel, links und rechts tauchen Skelette, abgehackte Köpfe oder schaurige Gestalten auf. Von der Seite bläst ein Lufthauch, von oben berührt einen etwas, von dem man gar nicht wissen will, was es ist. Drei Geisterbahnen gibt es im Prater, besonders gruselig ist „Hotel Psycho“.

Der Praterbesuch ist Pflichtprogramm für Wien-Ausflügler. Kinder freuen sich auf Action, Romantiker auf das Riesenrad, Trinkfeste auf das Schweizerhaus. Dabei ist der Wurstelprater nur ein kleiner Ausschnitt: Das Gesamtareal umfasst sechs Millionen Quadratmeter, der Vergnügungspark 260.000. Die trockengelegten Donauauen waren seit Jahrhunderten Ort der Vergnügungen, Anziehungspunkt für zwielichtige Gestalten, Kriegsschauplatz und wunderschönes Erholungsgebiet.

Vor 250 Jahren öffnete der Reformier Josef II. die dem Adel vorbehaltenen Jagdgebiete. Am 7. April 1766 wurde der Öffentlichkeit kundgetan, dass sich Seine Kaiserliche Majestät allergnädigst entschlossen habe, dass „ohne Unterschied jedermann in den Bratter frey spazieren gehen“ kann. Niemandem sollten Ballonschlagen, Kegelscheiben oder andere erlaubte Unterhaltungen verwehrt sein. Einschränkung: Unfüglichkeiten und unerlaubte Ausschweifungen seien unerwünscht.

Ort ohne Standesdünkel

Kurz darauf erteilte der Kaiser die Erlaubnis zum Verkauf von Getränken und Erfrischungen, gleich neben den Kaffeehäusern und Kneipen wurden Ringelspiele, Haspeln und Hutschen zum Amusement erbaut. Der Zustrom war von Anfang an groß, weshalb schon bald an Sonn- und Feiertagen die Öffnungszeiten eingeschränkt wurden, um die Bevölkerung nicht vom Kirchgang abzuhalten.

Der Adel zeigte sich wenig begeistert. Als sich eine Hofdame beklagte, soll Josef II. keck geantwortet haben: „Madame, wenn ich nur unter meinesgleichen sein wollte, müsste ich in die Kapuzinergruft hinuntersteigen.“

Der Prater nivelliert auch heute noch: Im Schweizerhaus sitzen Generaldirektoren neben Arbeitern. Er ist kein Ort von Standesdünkeln, was wohl von jeher seinen unwiderstehlichen Reiz ausmachte. In der Wiener Innenstadt durften Frauen nicht allein ins Kaffeehaus gehen, im Prater schon.

Der Name kommt vom lateinischen *pratium* und bedeutet Wiese. Nicht-Wiener sagen gerne Wurstelprater, dabei hat der Name nichts mit Käsekrainern und Debresinern gemein. Wurstelprater ist die richtige Bezeichnung nach der Kunstfigur Hanswurst. Die derb-komische Gestalt wurde von Maria Theresia als Revoluzzer verboten und fand

sich auf der Puppenbühne als Kasperl wieder. Im Prater gibt es nur noch ein Theater, in dem der Kasperl mit der Pritsche das Krokodil schlägt. Der Eintrittspreis orientiert sich am Schwei-

zerhaus und entspricht dem, was für ein Krügerl gezahlt wird. Aktuell sind es 4,50 Euro.

Der Prater war ursprünglich ein ländlicher, ein chaotischer Raum. Erst mit der Weltausstellung begann seine eigentliche Hoch-Zeit. 1873 wollte sich Wien der Welt präsentieren, doch die internationalen Organisatoren befanden, dass das Areal nicht schön genug sei. Der Prater wurde umfassend reguliert: Gebäude wurden umgerissen, Wege asphaltiert.

Die Welt in Wien

Der Prater war der Ort, wo man sich die Welt anschauen konnte – zuerst putzte er sich für die Ausstellung auf, damals wurde die unvergleichliche Rotunde als neues Wahrzeichen gebaut. Es entstand Venedig in Wien, ein Vergnügungspark, in dem Kanäle gebaut wurden und die Gäste in ihren Gondeln nachgebaute Paläste bestaunen konnten. Im Panorama konnten Interessierte sehen, wie London und andere Großstädte ausschauten. Alles zu einer Zeit, als Reisen noch die Ausnahme waren.

Man sah indische Gaukler, Schwarze aus Afrika, exotische Tiere. Attraktionen waren die „Freak-Shows“, wo eine vollständig behaarte Frau oder ein Mann ohne Arme und Beine zu bewundern waren. Der „Rumpfmann“ Nikolai Kobelkoff wurde 1851 in Sibirien geboren und aufgrund seiner körperlichen Defizite, die er durch Geschick ausglich, zum Star der Jahrmärkte. Er konnte essen, malen, sich allein anziehen. In Wien fand er seine große Liebe und zeugte elf Kinder. Seine Nachfahren

sind heute noch Praterbetreiber. In der damaligen Blütezeit des Praters wurde mit dem Bau des Riesenrads begonnen. Mit seinem Venedig in Wien war Gabor Steiner zwar immer wieder pleitegegangen, doch verdankt ihm die Hauptstadt auch ihr liebstes Wahrzeichen. 1897 ließ er das Riesenrad aufstellen, ein solches gab es zu diesem Zeitpunkt nur in London, Paris und Chicago. Die Konstruktion sollte ein Provisorium sein, doch trotzte sie selbst den Kämpfen im Zweiten Weltkrieg.

Schon ein Jahr zuvor waren erstmals in einer Schaubude „Lebende Bilder“ gezeigt worden, ein paar Jahre später sollte es fünf Kinos im Prater geben.

Mit dem Ersten Weltkrieg blühte der Vergnügungspark seinen Glamour ein.

Thema: Prater Wien

Autor: Annette Gantner

Wirklich zerstört wurde das Areal 1945: Die Deutschen setzten alles in Brand, weil sie dort Russen vermuteten. Bis auf das Riesenrad brannten nahezu alle Attraktionen ab.

Blutige Aufstände, grüne Wiesen

Blutige Zusammenstöße hatte es im Prater schon früher gegeben: 1848 schlugen Soldaten einen Aufstand der Arbeiter nieder. Gleich neben dem Kinderspielplatz auf der Jesuitenwiese erinnert noch heute ein Denkmal daran. Es ist jenes Gebiet, das die Wiener den Grünen Prater nennen, im Unterschied zum Remmidemmi im Vergnügungspark. Im Grünen Prater gibt es zahlreiche Kinderspielplätze, Sportstätten für Baseball, Hockey, Fußball. Das Happel-Stadion bietet derzeit Rapid ein Ausweichquartier, weshalb an den Wochenenden oft grün gekleidete Menschen über die Hauptallee ziehen. Am 10. April jagen wieder die Marathonläufer durch den Prater, das ganze Jahr über ist der grenzenlose Park beliebte Jogging-Strecke. Durch die bewaldeten Donauauen traben Reiter auf ihren Pferden, in den sumpfigen Wiesen kann man ausgefallene Tierarten bestaunen. Dort, wo einst die Prostituierten standen, thront mittlerweile die schicke, architektonisch perfekt gebaute Wirtschaftsuniversität.

Das ganze Jahr über lockt der Prater mit Festen. Am 1. Mai wird auf verschiedenen Bühnen aufgespielt; im Herbst wird die Münchner Wiesn kopiert, die Wiener und Zug'roasten werfen sich in billige Trachten und geben sich ländlich. Traditionell hat der Prater von 15. März bis 31. Oktober geöffnet. Doch mittlerweile wird der Ganzjahresbetrieb forciert, im Winter wird eigens ein Christkindl-Markt aufgebaut.

Sicherheit wird großgeschrieben. Die rund 1500 Mitarbeiter der Vergnügungstätten durchlaufen eine mehrtägige „Prater-Akademie“. Dort lernen sie Geschichte, Umgangsformen, vor allem aber Erste Hilfe und Sicherheitstechniken. „Ein Pfiff genügt“, sagt Hubert Pichler von der Zwergerlbahn. Dann kommen die Mitarbeiter zusammen, weil sie wissen, dass jemand in Not ist. Fürchten muss man sich im Prater heute nur noch in der Geisterbahn.

DER PRATER FEIERT

Blumenkorso

Die alte Tradition wird zur 250-Jahr-Feier wiederbelebt: Blumengeschmückte Oldtimer, Pferdekutschen und Traktoren fahren am 9. April ab 14.30 Uhr durch den Prater.

Ausstellungen

Das Wien Museum auf dem Karlsplatz hat eine hervorragende Schau zusammengestellt. „In den Prater!“ zeigt bis 21. August die Vergnügungen im Wandel der Zeiten.

Das Jüdische Museum zeigt bis 18. September „Wege ins Vergnügen“, eine interessante Ausstellung über die Unterhaltung zwischen Prater und Stadt.

Buchtipps

Der Soziologe Roland Girtler macht einen „Streifzug durch den Wiener Prater“, Böhlau, 24,99 Euro.

- 1** Die erste Prater-Erinnerung: der Gorilla vor der Geisterbahn
- 2** Der Toboggan: liebevoll saniert, heute denkmalgeschützt.
- 3** Haspeln im alten Prater: erster Vorläufer des Riesenrads
- 4** Der Watschenmann als Form des Aggressionstrainings
- 5** Praterkasperl mit seiner legendären Pritsche
- 6** Der Prater als Erholungsgebiet
- 7** Bild der Verwüstung nach dem II. Weltkrieg

Fotos: Zinner, APA/Schatek, Wien Museum, ÖÖN

Thema: Prater Wien

Autor: Annette Gantner

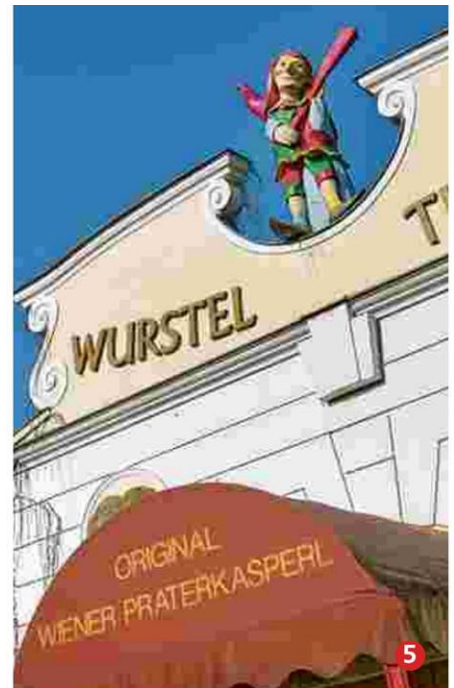
CLIP
media
service



Anfragen für weitere Nutzungsrechte an den Verlag

Thema: Prater Wien

Autor: Annette Gantner



Thema: Prater Wien

Autor: Annette Gantner

